



Her beläitet
CH

**Raufutter nur aus
der Schweiz *ist möglich***

Eine FiBL-Studie zeigt: Die in den Jahren 2017 und 2018 importierte Menge an Bioraufutter liesse sich in der Schweiz auf Bioflächen produzieren.

Ab 2022 dürfen Wiederkäuer auf Knospe-Betrieben nur noch mit Schweizer Knospe-Futter gefüttert werden. Dies beschlossen die Delegierten von Bio Suisse im Frühling 2018. Zu diesem Zeitpunkt lagen zwar die Zahlen zu den Importmengen von Knospe-Raufutter vor, nicht jedoch diejenigen in EU-Bio-Qualität. Deshalb beauftragte Bio Suisse die Futtermittelbeauftragte Barbara Früh sowie Jeremias Niggli vom FiBL, die Importmenge zu eruieren und darauf basierend abzuschätzen, wie gross der Flächenbedarf für den Anbau der importierten Mengen in der Schweiz wäre. Als Basis für die Berechnung dienten die Importmengen von acht grossen Bioraufutterhändlern, die Zahlen wurden zuvor von der Kontrollstelle Bio Inspecta erhoben.

Die Auswertung zeigte: Im Jahr 2017 wurden knapp 5500 Tonnen Raufutter importiert. Im Jahr 2018 waren es fast doppelt so viel, nämlich rund 11 000 Tonnen. Diese Mehrmenge lässt sich durch die im Jahr 2018 geringen inländischen Futtererträge aufgrund der grossen Trockenheit erklären. In beiden Jahren wurde hauptsächlich Luzerne und Heu eingeführt. Der Anteil Luzerne betrug 2017 rund 65 Prozent, 2018 rund 78 Prozent der Gesamtmenge. Mais als Raufutter wurde fast nicht importiert.

Nicht erfasst in diesen Zahlen sind die Raufutterimporte durch kleinere Händler und Landwirte. «Die tatsächlich importierten Mengen sind somit etwas grösser», erklärt Jeremias Niggli. Ebenfalls nicht berücksichtigt ist das konventionelle Raufutter, das Knospe-Betriebe wegen der Trockenheit im Jahr 2018 mit einer Ausnahmegewilligung verfüttern durften.

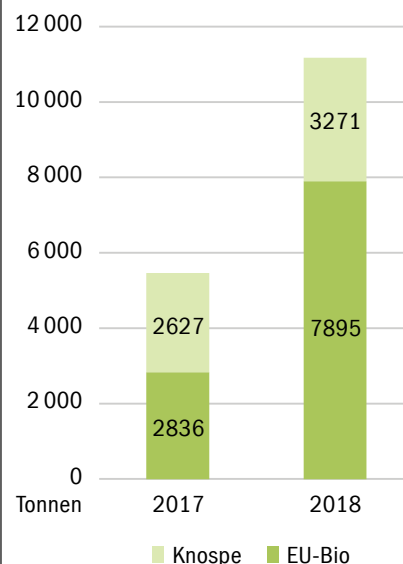
Als Nächstes berechneten die beiden Forschenden die Fläche, die nötig wäre, um in der Schweiz die Menge Raufutter anzubauen, die im Jahr 2018 eingeführt wurde. Die Berechnung zeigt: Es wären rund 1100 Hektaren Kunst- und Naturwiesen nötig (siehe Tabelle nebenan). «Würde das Futter auf Knospe-Fruchtfolgeflächen produziert mit einem Kunstwiesen- und Maisanteil von 25 Prozent, bräuchte es um die 4400 Hektaren zusätzliche Fruchtfolgeflächen», sagt Jeremias Niggli. 2018 wurden in der Schweiz rund 35 000 Hektaren Ackerfläche biologisch bewirtschaftet, davon rund die Hälfte als Kunstwiese. «Angesichts dieser Relation scheint es möglich zu sein, die importierte Menge an Raufutter in der Schweiz zu produzieren», ergänzt Studienautorin Barbara Früh.

Preisempfehlung für inländisches Raufutter geplant

Da die Nachfrage nach inländischem Raufutter steigen wird, wird dies den Markt für den Anbau und Verkauf von Raufutter in der Schweiz deutlich vergrössern. Damit die Produktion jedoch wirtschaftlich attraktiv ist und Produzenten einen Anreiz haben, qualitativ gutes Raufutter anzubauen, ist ein marktgerechter Preis nötig. Bis jetzt wird Bioraufutter meist zum Preis des konventionellen Futters mit einem Zuschlag von 10 bis 20 Prozent verkauft. «Dieser Preis ist jedoch zu tief angesetzt», sagt Jeremias Niggli. Deshalb wurde im Rahmen der Studie auch berechnet, wie hoch der Stundenlohn für den Landwirt bei der Produktion von Raufutter bei verschiedenen Verkaufspreisen ist. Es ist jedoch schwierig, alle Aspekte des Raufutteranbaus monetär zu bewerten. «Der Anbau von Kleegrasswiesen und Futterleguminosen wie Luzerne hat grosse agronomische Vorteile, sie unterdrücken das Unkraut und fixieren Luftstickstoff. Diese Effekte müssten auch in die Preisberechnung einfließen», sagt Jeremias Niggli. Trotzdem wäre es erfreulich, wenn Preise für die verschiedenen Arten und Qualitäten von Raufutter definiert würden. «Dies wäre sicherlich hilfreich für die Landwirte, die verkaufen oder kaufen wollen», ergänzt er. Bio Suisse erstellt so bald wie möglich eine Preisempfehlung für diverse Raufutterqualitäten. *Claudia Frick*



Importe von Heu, Luzerne und Mais durch grosse Futtermittelhändler



Schätzung: inländischer Flächenbedarf für Ersatz Importe 2018

	Import	Ertrag	Fläche
Luzerne	8664 t	10 t/ha	866 ha
Heu	2160 t	10 t/ha	216 ha
Mais	342 t	14 t/ha	24 ha

Raufutterstudie

Die zwei Autoren arbeiten am FiBL

- Barbara Früh
Leiterin Tierwohl und Tierhaltung,
Futtermittelbeauftragte Bio Suisse
barbara.frueh@fibl.org
- Jeremias Niggli
Beratung Futterbau
jeremias.niggli@fibl.org